

Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattausgabe“

Schalter-Post geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

12 Ausgaben.



Gericht:

„Tagblattausgabe“ Nr. 6650-53.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: M. 1.20 monatlich, M. 3.60 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Frangirung. M. 4.65 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, auswärts durch die Post. — Bezugs-Verordnungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Kreisprüfungs-Kommission 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Berlin: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Städten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Seite: 25 Pf. für druckbare Anzeigen; 35 Pf. für auswärtsige Anzeigen; 1.25 M. für druckbare Anzeigen; 2.50 M. für auswärtsige Anzeigen. — Bei wiederholter Aufnahme besonderer Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechend Rabatte. — Anzeigen-Entwurf: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. — Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W. 57, An der Apostelkirche 7, 1. Fernsprecher: Amt Bülow 6202 und 6203.

Samstag, 8. Juni 1918.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 261. • 66. Jahrgang.

Die Tschechen.

Die tschechische Frage ist keine bloß österreichische, sie ist auch eine reichsdeutsche Frage. Sie geht uns genau so nahe an wie irgendeine an unseren sonstigen Grenzen, genau so nahe an wie die polnische, ja noch näher als diese. Denn wenn sich die Polen wirklich, was aber erst erlebt werden mußte, unbedingt feindlich gegen uns stellen wollten, so wäre es uns leichter, die Folgerungen daraus zu ziehen, als es gegenüber den Tschechen möglich wäre. Diese gehören zum Reichsverbande unseres nächsten Bundesgenossen, und ein tieferer Gegensatz zu ihnen müßte somit eine Bedrohung des Bündnisses selber bedeuten, wenn es den Tschechen gelingen könnte, entscheidenden Einfluß auf die Politik des Donauraums zu gewinnen oder das Reichsgefüge unheilbar aufzulösen. Mancherlei Anzeichen lassen die Vermutung zu, daß in den Besprechungen im Großen Hauptquartier, die den Ausbau des Bündnisses vorbereitet haben, auch über das tschechische Problem verhandelt worden ist. Zu welchen Ergebnissen die Besprechungen nach dieser Richtung geführt haben mögen, darüber wird ganz gewiß nichts in die Öffentlichkeit dringen, aber es könnte sich eine Lage herausstellen, in der bestimmte Tatsachen für die Klärung und Aufklärung sorgen. Bis dahin, wo dieser jedenfalls unerwünschte und hoffentlich zu vermeidende Zustand eintreten würde, bedeutet es schon viel, daß man sich an der Donau mit dem Gedanken abgefunden hat, die innere Politik Österreichs müsse mit unter den Gesichtspunkt des dauernden Einvernehmens mit uns gestellt werden. Gewiß war das vom Bündnisstandpunkt aus stets eine Notwendigkeit, aber es ist doch ein Unterschied, ob solche Dinge vereinbart werden, oder ob sie dem freien Ermessen der verbündeten Regierung so anheimgegeben werden, daß auch die Möglichkeit einer Abweichung von der Linie der Gemeinsamkeit in Frage kommen kann. Denn jetzt Deutschland und Österreich-Ungarn politisch, wirtschaftlich und militärisch in ein engeres Verhältnis als bisher zueinander kommen wollen und sollen, so muß eine der Voraussetzungen dafür sein, daß in Österreich keine Richtung aufkommen kann, die durch Vernichtung der Slawen und besonders der Tschechen über die inneren Staatsnotwendigkeiten hinaus den neuen Bund vor die Gefahr einer Erschütterung stellen könnte. Damit ist gesagt, daß die österreichisch-ungarische Politik darauf achtet, daß die tschechische Bevölkerungsgesamtheit schon im Beginn ihrer Wirksamkeit unterdrückt werden, nicht bloß um des eigenen Bestandes des Reiches willen, sondern wegen des Zwangs, der sich wohlthätigerweise durch das fester zu begründende Bündnis mit uns geltend machen wird. Wir haben unsere guten Gründe, auf den Unterschied zwischen völliger Freiheit der Politik im Nachbarlande und dieser, aus einer näheren Verknüpfung der beiderseitigen Reichsinteressen hervorgehenden Notwendigkeit aufmerksam zu machen. Wir meinen, es wird kein Zweifel darum gelassen werden sein, daß das hochverräterische Treiben der Tschechen unsererseits längst nicht mehr als eine Angelegenheit betrachtet wird, bei der wir bloße Zuschauer sein könnten. Davon kann natürlich keine Rede sein, daß deutscherseits irgendwelche unmittelbare Einflussnahme auf die Formen stattfinden werde, in denen die österreichische Regierung die Einordnung der Tschechen in das unantastbare bestehende Staatsrecht vorzunehmen gedenkt, aber diese Einordnung selber muß stattfinden, und es bleibt, wie gesagt, eines unserer höchsten Bedürfnisse, daß sie auch gelinkt. Die Zeit ist jedenfalls vorbei, in der diese Dinge bei uns mit jener behutvollen Schonung behandelt wurden, die davon ausging, daß die Lösung der tschechischen Frage völlig außerhalb unseres Reiches zu liegen habe. Wenn es im Nachbarlande brennt, dann kann es nur sehr zur Pflicht werden, an der Löschung der Feuerbrunst teilzunehmen, und brennen tut es gewaltig genug. Man kann bei den Tschechen auf alles gefaßt sein, auf schamlose Täuschung der erlittenen Leidenschaften ebenso wie auf ein noch härteres Ausbrechen der nationalen Wutausfälle. Die Hoffnung, daß die erste dieser beiden Möglichkeiten vertrieben wird, braucht gerade dann nicht aufgegeben zu werden, wenn die Tschechen wissen, sie hätten es nicht bloß mit der österreichischen Regierung sondern mit dem eisernen und einmütigen Willen des deutschen Volkes zu tun, das an seinen selbstbestimmten Reichsinteressen keinen Zweifel der Herrschaft zulassen kann. Nur ein Teil von den gefährlichen Vorgängen in Böhmen ist bei uns uns bekannt geworden, aber er genügt schon, um im Interesse Österreich-Ungarns, und in dem der Tschechen selber und nicht zuletzt im unsrigen den dringendsten Wunsch zu rechtfertigen, daß Ordnung geschaffen werde, bevor andere Mittel als die von Gesetzgebung und Verwaltung das traurige Amt, für diese Ordnung zu sorgen, zu übernehmen hätten.

Das Ergebnis der dritten Westoffensive.

(Von unserer Berliner Abteilung.)

B. A. Berlin, 7. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Nach der großen Schlacht und den Kämpfen am La Bassée-Kanal ist auch die Schlacht an der Aisne, der dritte Teil unserer Offensive gegen Frankreich, zu einem gewissen Abschluß gekommen. Es ist der Obersten Heeresleitung gelungen, in überraschender und darum unser Menschenmaterial schonender Weise den Feind zu überlaufen, und nachdem er sich gesammelt, taktisch günstige Stellungen zu erreichen, an denen er sich bei etwa erfolgenden Gegenangriffen blutige Abwehr holen wird. Neben dem unmittelbaren Gewinn an Geschützen und Kriegsmaterial ist es vor allem gelungen, unsere „Faulstünder“ für die kommenden Friedensverhandlungen erheblich zu vermehren. Wir hatten vor unserer Offensive allein in Frankreich 18 777 Quadratkilometer besetzt. Die dreiteilige Offensive hat 6324 Quadratkilometer dazu gewonnen, so daß wir nunmehr ein Gebiet von 25101 Quadratkilometer hatten, in Frankreich und Belgien zusammen 53734 Quadratkilometer. Dagegen kommt vor allen Dingen in Betracht, daß die gegnerische Angriffs- und Widerstandskraft neue erhebliche Schwächung erlitten hat. Schon nach dem Abschluß der großen Schlacht in den Kämpfen am La Bassée-Kanal hatte General Foch Schwierigkeiten gehabt, seine Reserven für die meist gefährdeten Punkte bereitzustellen und zugleich auch die Möglichkeit offen zu halten, sie jederzeit an andere Frontstellen zu verschieben. Nachdem es uns jetzt gelungen ist, vier große Bahnlagen, Paris-Meaux-Soissons, Paris-Epernay-Reims (die viergleisig ist), Paris-Chateau-Thierry-Soissons und Reims-Soissons, zu durchbrechen, wird durch Geschütze und Artillerie in großem Maße eine recht schwierige Frage sein, wie den Truppen, die die heftigen Gegenangriffe gegen unser neu erworbenes Gebiet ausführen sollen, die Verweilzeit erhalten wird. Bei künftigen Kämpfen wird es um so mehr ins Gewicht fallen, als nach Ansicht maßgebender Kreise die Ruhe, die jetzt eintritt, nur als eine Pause für unsere Heeresleitung anzusehen ist, um neue Schlüsse vorzubereiten, die die Gegner bald genug beschreiben werden, wie unerschrocken unsere Offensivkraft ist, die uns weitere Erfolge sichert.

Ein Verteidigungsausschuss für Paris.

W. T.-B. Paris, 7. Juni. (Drahtbericht, ab.) Der Kammerausschuss für Abwärtiges hörte heute die Erklärung von Pichon über die Lage in Frankreich, die Verhandlungen über eine Intervention Japans in Sibirien und die Entscheidungen des Interalliierten-Ministerrats in Versailles. Ein Erlaß setzt einen Verteidigungsausschuss für das verhängte Lager von Paris ein unter dem Vorsitz des Kriegsministers mit der Aufgabe, die auf die Organisation der Verpflegung und Lebensmittelförderung des verhängten Lagers bezüglichen Maßnahmen wahrzunehmen und zu beaufsichtigen. General Dubail wurde zum Vorsitzenden des Ausschusses ernannt.

Die Kämpfe an der Marne.

Br. Rotterdam, 7. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Der Neuterdamer Korrespondent im französischen Hauptquartier meldet: Der Versuch der Deutschen, die Marne zu überschreiten, war erfolglos, als man aus den ersten Berichten ersahen konnte. Der Feind leitete 22 Panzerfahrbrücken über den Fluß, von denen 4 durch unsere Artilleriefeuer vernichtet wurden. Ein preussisches Bataillon zog über den Fluß und rückte sofort nach der Eisenbahn vor. Eine Maschinengewehrbesatzung besetzte den Bahnhof und die übrigen verbleibenden längs der Bahn. Sie wurden später von abgetriebenen Dragonern und Amerikanern über den Fluß zurückgeworfen.

Regen unter den weißen Kolonialregimentern Frankreichs.

W. T.-B. Berlin, 6. Juni. Die Erleichterungslagen Frankreichs gehen aus der Tatsache hervor, daß nunmehr auch die bisher rein weißen Kolonialregimenter farbigen Erlaß erhalten. Angehörige des 21. und des 23. Kolonialregiments, die bei dem deutschen Vorstoß gegen das Fort Bombelle gefangen genommen wurden, berichten, daß im Mai d. J. an Stelle des bisher ausschließlich weißen Erlasses erstmalig Korbie in diese Regimenter eingereiht wurden. Die Schwarzen, die zum Teil aus Madagaskar stammen, wurden nach notwendiger Ausbildung nach Frankreich verladen. Die Fahrt der fünf Transporthäfen ging bis Suva zusammen. Von da ab zwang die Tätigkeit der deutschen U-Boote zu einer Teilung des Transports. Jeder Dampfer mußte einzeln unter englischer Eskorte nach Marseille geleitet werden. Trotzdem wurde ein Dampfer torpediert.

Unsere Flieger wieder gegen Paris.

W. T.-B. Paris, 7. Juni. (Drahtbericht, Reuter.) Um 11 Uhr nachts wurde alarmiert. Um 12.20 Uhr wurde der Alarm wieder aufgehoben.

W. T.-B. Paris, 7. Juni. (Antlich, Reuter, Drahtbericht.) Eine Gruppe von 20 feindlichen Flugzeugen kreuzte die französischen Linien und nahm die Richtung auf Paris. Die Abwehr trat sofort in Tätigkeit. Es wurden einige Bomben abgeworfen. Verluste: Ein Toter, einige Verwundete. Materialschaden wurde nicht angerichtet.

Das deutsch-englische Fliegergefecht bei Terichelling.

W. T.-B. Berlin, 7. Juni. Am 6. Juni hatten mehrere unserer Flugzeuge mit fünf englischen Curtiss-Flugbooten nordwestlich Terichelling ein längeres Gefecht, bei dem ein englisches Flugzeug abgeschossen wurde. Dieses Flugzeug verbrannte bald unter der Küste. Drei Mann der Besatzung retteten sich an Land. Zwei weitere englische Flugzeuge wurden schwer beschädigt. Wie aus holländischen Presseberichten hervorgeht, sind diese Flugzeuge gezwungen worden, auf Terichelling zu landen. Die Insassen haben die Flugzeuge verbrannt und wurden interniert. Aufheben ist ein vierter englischer Flugzeug auf Blesland gelandet. Sechs englische Offiziere und drei Unteroffiziere wurden in Holland interniert. Von unseren Flugzeugen geriet während des Gefechts eines in Brand und wurde später von uns vernichtet. Die Besatzung wurde gerettet.

Der Abendbericht vom 7. Juni.

W. T.-B. Berlin, 7. Juni, abends. (Antlich, Drahtbericht.) An der Schlachtfront ist die Lage unverändert.

Lebhafte Kampfaktivität in Italien.

W. T.-B. Wien, 7. Juni. (Drahtbericht.) Antlich von Lantet vom 7. Juni, mittags: Im Südwesten gesellten sich gestern den Gefechtskämpfen der letzten Tage wieder lebhaftere Infanteriekämpfe bei. An der Piave bei Quaro und Roni und auf dem Tonale wurden italienische Abteilungen zurückgewiesen. Auf dem Monte Spinnach verbeserte wir durch ein Sturmtruppeneingreifen unsere Stellung. Auf dem Monte Sisonal wurde der Angriff eines Bataillons im Gegenangriff abgeschlagen. Bei Asiago scheiterten zwei feindliche Vorstöße in unserem Feuer.

Der Chef des Generalstabs.

Unser U-Bootskrieg gegen Amerika.

New York im Verteidigungszustand.

Br. Bern, 7. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Die „Neue Korrespondenz“ meldet aus New York, die amerikanische Küste und besonders der Hafen von New York habe seit gestern Nacht ein kriegerisches Aussehen. Die elektrischen Scheinwerfer spielten die ganze Nacht; große Mengen von Wasserflugzeugen überflogen die Küste und den Hafen. Die Seebefehden bestärkten, daß alle Bewachungs- und Verteidigungsmassnahmen getroffen sind, um die deutschen U-Boote gebührend empfangen zu können. Die städtischen Behörden von New York haben sich sogar für den Fall einer eventuellen Verhinderung von New York vom Meere her oder auf dem Lande vorgesehen.

Das Verschwinden eines amerikanischen Riesendampfers.

Br. Zürich, 7. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Wie der Berichterstatter der „Cypruskorrespondenz“ erzählt, ereignete das spurlose Verschwinden des amerikanischen Riesendampfers „Cyclope“ in amerikanischen Schiffsfahrtskreisen und der New Yorker Börse ungeheures Aufsehen. Der „Cyclope“, der sich mit 400 Mann Besatzung und wertvoller Mangangrubung auf der Fahrt von Westindien nach New York befand, ist 20 000 Tonnen groß und das größte Transportschiff der amerikanischen Handelsflotte. Der Dampfer ist seit einiger Zeit überfällig, und es hat sich ein dröhnendes Geräuschsignal von ihm aufgefangen wurde, wird in Schiffsfahrtskreisen angenommen, daß durch das Erscheinen deutscher U-Boote in den amerikanischen Gewässern das Rätsel gelöst und das Schiff dem Angriff der feindlichen U-Boote zum Opfer gefallen ist.

Die Frage der Raudöfker und der Murmanbahn.

B. A. Berlin, 7. Juni. (Fig. Drahtbericht, ab.) Auf der Berliner Konferenz, die sich mit der Abänderung des deutsch-russischen Friedensvertrags in einigen Punkten befassen wird, wird in erster Linie die Frage der Raudöfker und in Zusammenhang damit die Frage der Murmanbahn erörtert werden, an der Deutschland wegen der Möglichkeit, daß England sich am nördlichen Eismeer festsetzt, ebenfalls interessiert ist. Allem Anschein nach wird die Frage zugunsten Finnlands entschieden werden, zumal England der früheren finnischen Regierung den Zugang zum nördlichen Eismeer zugesichert hat. Erneut ist die Frage zwischen Rußland und Finnland im Anschluß an die Befragung der russisch-finnischen Grenzfestung Ino durch finnische Truppen erörtert worden. Wie verlautet, ist hier der gegenwärtigen finnischen Regierung die frühere Zusage Rußlands bezüglich der Murmanbahn wiederholt worden unter der Voraussetzung, daß

Finnland die den Zugang zum Finnischen Meerbusen bedrohende Festung Ino nimmt, die dann nach den beiderseitigen Abmachung gleichzeitig werden soll.

Der ukrainische Anspruch auf Besarabien.

W. T.-B. Kiev, 7. Juni. (Drahtbericht.) Die ukrainische Antwortnote ist gestern an die rumänische Regierung abgesandt worden. Die ukrainische Regierung besteht darauf, daß das Moldau-Parlament zur Abstimmung über die Angliederung Besarabiens von der Bevölkerung nicht bevollmächtigt war, und daß die Besarabische Bevölkerung die Vereinigung mit der Ukraine anstrebte, mit der sie historisch und wirtschaftlich eng verbunden sei.

Die Agrarreform in der Ukraine.

W. T.-B. Kiev, 7. Juni. (Drahtbericht.) Das demnächst erscheinende Agrargesetz umfaßt ein kleines Programm der künftigen Agrarreform, die auf legislativem Wege durchgeführt werden soll.

W. T.-B. Kiev, 7. Juni. (Drahtbericht.) Zur Erreichung einer besseren Abrechnung des bäuerlichen Landbesitzes werden vom Landwirtschaftsministerium die Sonderverwaltungsbehörden mit ähnlichen Funktionen ausgestattet wie die polnischen Landorganisationskommissionen. Der Ministerrat beschloß, die ehemaligen Rabinetsländer in der Ukraine von 45.000 Dehjatinen Ackerland, 100.000 Dehjatinen Forsten, mit zwei Zuckerfabriken, Mühlen und reichem Inventar, zu verstaatlichen und dem Landwirtschaftsministerium zu übergeben.

Nationale Gleichberechtigung in der Ukraine.

W. T.-B. Kiev, 7. Juni. (Drahtbericht.) Auf dem Lehrkongress betonte der Unterrichtsminister Wassilewsky, daß in der Ukraine der Grundsatz der Gleichberechtigung aller Nationen erklärt worden ist und vor allem im Schulwesen durchgeführt werden soll. Die Einführung der ukrainischen Unterrichtssprache ist nur für staatliche Schulen beschlossen worden, beginnend mit den unteren Klassen.

Deutscher Reichstag.

(Eigener Drahtbericht des „Wiesbadener Tagblatts“.)

§ Berlin, 7. Juni.

Im Bundesrat: v. Payer, Walz. — Vizepräsident Payer eröffnet die Sitzung um 1.10 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen zunächst Anfragen.

Abg. Dr. Winter (D.): Trifft es zu, daß im Dezember d. J. im Einverständnis mit dem Auswärtigen Amt Herr Erzberger eine Reise nach Wien unternommen hat, über deren Ergebnis er dem Herrn Reichskanzler und dem Auswärtigen Amt Bericht erstattet hat? Hat es sich dabei um politische Angelegenheiten gehandelt, um deren Erledigung der Abgeordnete Erzberger vom Auswärtigen Amt beauftragt oder ermächtigt war? Sind dem Abgeordneten Erzberger seither noch sonstige betragsmäßige Aufträge oder Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland erteilt worden, und welche Obliegenheiten sind dem Abgeordneten Erzberger vom Auswärtigen Amt übertragen worden?

Direktor im Auswärtigen Amt Deutsmoser: Im Dezember 1917 hatte der Herr Abgeordnete Erzberger dem Auswärtigen Amt mitgeteilt, daß er auf einen bis zwei Tage nach Wien zu reisen gedenke. Bei dieser Reise handelte es sich, wie er mitteilte, nicht um politische Dinge, sondern um eine die katholische Kirche betreffende Angelegenheit, deren günstige Erledigung auch im Interesse des Reiches lag. Aufträge und Ermächtigungen zu politischer Tätigkeit im Ausland sind Herrn Erzberger weder damals noch später erteilt worden. Von dem Ergebnis seiner Reise hat Herr Erzberger, wie dies auch andere Abgeordnete nach ihrer Rückkehr von Auslandsreisen bisweilen tun, dem Auswärtigen Amt Kenntnis gegeben. Über die Tätigkeit, die Herr Erzberger ehrenamtlich ausübt, ist im Sonderauswärtigen Amt mehrfach vertraulich Auskunft gegeben worden. Herr Erzberger hat, wie dort mitgeteilt werden konnte, seit dem Ausbruch des Krieges sich in erfolgreicher Weise bemüht, den amtlichen Presse- und Nachrichtenendienst mit Hilfe eines von ihm geleiteten Bureaus zu unterstützen. Mit der fortwährenden Vervollständigung des amtlichen Dienstes ist der Abbau dieses Bureaus, den eigenen Wünschen des Herrn Erzberger ent-

sprechend und in vollem Einklang mit ihm, schon seit längerer Zeit im Gange. Durch die vorerwähnten, unter außergewöhnlichen Umständen zur Verfügung gestellten Arbeiten, die sich jetzt ihrem Abschluß nähern, hat Herr Erzberger sich um den Ausbau des Presse- und Nachrichtenendienstes anerkanntswürdige Verdienste erworben.

Zur Ergänzung fragt Abg. Graf Westarp (kons.): Ist der Herr Reichskanzler bereit, darüber Auskunft zu geben, worin die Erfolge der Tätigkeit des Abgeordneten Erzberger bestanden haben?

Direktor im Auswärtigen Amt Deutsmoser: Ich habe der heute erteilten Auskunft nichts hinzuzufügen. Ich darf für weitere Auskünfte vielleicht auf die Kommission verweisen.

Abg. Rudloff (Ztr.) fragt aus Anlaß des Fliegerangriffs auf Köln, ob der Reichskanzler bereit sei, einen wirksamen Schutz herbeizuführen und Anregungen zu veranlassen oder Vertreibungen zu unterstützen, die dem

Anfallen von Frauen und Kindern durch Abmachungen internationaler Art endlich ein Ende machen.

Generalmajor v. Brühlberg: Ich möchte aussern, daß bei dem Luftangriff auf Köln am 18. Mai die Alarmierung der Bevölkerung nicht so rechtzeitig stattgefunden habe, daß die Bürger hätten Schutz suchen und finden können, wie es geschehen mußte. Bezüglich der gegenseitigen Einschränkung von Luftangriffen erklärte er folgendes: Deutscherseits kann die Einstellung der Fliegerangriffe auf Städte außerhalb der Kriegszone bei unseren Gegnern nicht angeregt werden. Die deutsche Reichsregierung muß vielmehr die Vorschläge der feindlichen Mächte an sie heranlassen. Von seiten der gegnerischen Regierungen ist ein dahingehender Antrag nicht gestellt worden. Sollte ein solcher Antrag eintreffen, so würde er deutscherseits gewissenhaft geprüft. Zugleich würde erwogen werden müssen, welche Kompensationen zu fordern wären, damit die deutschen Interessen keinen Schaden erleiden.

Eine Novelle zum Schutzhaftgesetz.

Nach einer Anfrage des Abg. Schmidt (Ztr.), betreffend Maßnahmen, um der deutschen Volkswirtschaft das Durchhalten zu ermöglichen, auf die Unterstaatssekretär v. Braun befragende Erklärungen gibt, teilt das Haus in die erste Lesung einer Novelle zum Gesetz über die Verhaftung und Aufenthaltseinschränkung auf Grund des Kriegszustandes und des Belagerungszustandes vom 4. September 1916 ein.

Staatssekretär Walz: Die Vorlage soll Unstimmigkeiten beseitigen, die heute noch im Gesetz bestehen. Insbesondere erscheint uns ein Gebot der Gerechtigkeit, alle Freiheitsbeschränkungen, die nach Maßgabe der Gesetze über den Kriegszustand oder Belagerungszustand über Deutsche verhängt werden, den Vorschriften des Schutzhaftgesetzes zu unterwerfen. Auch die Entschädigungsfrage muß geregelt werden. Die Fülle der Fälle von Freiheitsbeschränkungen aus dem elsass-lothringischen Operationsgebiet ist auf drei gesunken. Durch diese Vorlage soll die Wirkung der letzten Novelle zum Schutzhaftgesetz vertieft werden. In diesem Sinne bitte ich, die Novelle zu prüfen.

Abg. Wendel (Soz.): Es steht zu befürchten, daß auch mit dieser Abmilderung noch keine befriedigenden Zustände geschaffen werden. Die Schutzhaft gebietet besonders in Elsass-Lothringen. Mit Kriegsnotwendigkeiten hat dies nichts zu tun. Viele Personen wissen heute noch nicht, weshalb sie in Schutzhaft genommen sind. Die Entschädigung der Inhaftierten ist völlig unzulänglich. Die Verfahren beruhen meist auf Denunziationen ganz unzuverlässiger Personen. Kein Wunder, daß die zu Anfang des Krieges vorwiegend deutsch-französische Stimmung in Elsass und Lothringen umschlägt. Mit kleinen Mitteln ist nichts getan. Elsass-Lothringen muß autonomer Bundesstaat werden, sonst behalten wir das Land, verlieren aber die Herzen. Wenn jetzt eine Volksabstimmung erfolgte, so würden vier Fünftel der Bevölkerung für Frankreich entscheiden, um diesem Regiment zu entgehen.

Staatssekretär Walz: Ich bestreite dem Vorredner das Recht, hier im Reichstag als Vertreter der elsass-lothringischen Bevölkerung zu sprechen.

Abg. Waldstein (Dp.): Ich kann mich dem Bedauern des Staatssekretärs nur anschließen; in dem Sinne nämlich, daß ich gewünscht hätte, die Zustände in Elsass-Lothringen wären so, daß diese Worte nicht gesprochen werden könnten. Ich hoffe, daß die Annahme des Vorredners falsch ist. Aber die

Jette sah neben der Mutter. Sie vermied es, zu ihrem Liebsten hinzusehen. Sie wußte, daß die lieben Nächsten sich mit ihnen beschäftigten, mehr denn auf war. Der alte Pastor auf der Kanzel predigte anfangs unaufmerksam. Als vertrauter Kenner und Berater seiner Gemeinde begann er beim Anblick von Dohm gegen Thoma manch bedeutungsvolles Wort im allgemeinen und besonderen einzusprechen, daß man schließlich heilhörig wurde, und auch der Kommerziant merken mußte, wohin er zielte.

Was fiel dem Pastor denn ein! Der hielt ihm hier vor versammelter Gemeinde wohl eine Strafpredigt. Er war aber nicht der Mann dazu, auf dem Bühnenbänken Abbitte zu tun. Sein Gesicht wurde steinern, aber die Augen ließen von nun an den Redner nicht mehr los, seine Blicke zu sich zwingend. Da stockte dem Geistlichen plötzlich das Wort im Munde, und er verlor den Faden. Rasch führte er seine Rede dem Ende zu. Er war sich bewußt geworden, eine große Dummheit begangen zu haben. Er hatte nur El ins Feuer gepossen, obwohl er das Beste gewollt hatte.

Die Kirchgänger verließen das Gotteshaus, und im Gedränge fanden sich Dohm und Thoma ungewollt zueinander. Der junge Mann grüßte und wollte den alten Herrn vorbeilassen.

„Ich möchte dich sprechen, Wilhelm. Komm in einer halben Stunde zu mir“, befahl Dohm kurz und schritt weiter.

„Was andere hätte Wilhelm von ihm erwartet als eine solche Aufforderung. Er verneigte sich, Jette zu nähern, aber Dohm hatte sie an seine Seite gerufen. Als sie ihr Heim erreichten, schickte er sie mit einem Auftrag zu Elvira.“

„Ich erwarte Wilhelm, Anna“, sagte er zu der überraschten Frau. „Christian soll ihm öffnen, der schwach nicht. Halte die Mädchen abseits. Ich wünsche mit Wilhelm ungestört zu bleiben.“

Stimmung, die zu Beginn des Krieges durchaus zugunsten Deutschlands war, scheint leider nicht mehr in dem Umfang zu bestehen, obgleich die Vorbedingungen dazu gegeben sein sollten, denn man neigt naturgemäß zur Seite des Siegers. Es fallen die Gründe für die Schutzhaft und die Aufenthaltseinschränkung, so muß die Freilassung sofort erfolgen. Wie werden in der Kommission gewissenhaft mitarbeiten.

General v. Brühlberg: Die Zahl der Freiheitsbeschränkungen im elsass-lothringischen Operationsgebiet, die zurzeit anhängig sind und die von dem militärischen zuständigen Befehlshaber aus Gründen der Kriegsnotwendigkeit verfügt worden sind, beträgt tatsächlich nur zwei. (Zuruf: Hundert!) Das können dann nur Leute sein, die eine Beschwerde an das Militärgericht nicht gerichtet haben. Sie können dann nur auf Grund des Kriegszustandes bestraft worden sein. Die Einzelfälle, die hier vorgebracht worden sind, kann ich ohne das nötige Material nicht beantworten. Es muß auch die andere Seite gehört werden. Die Heeresverwaltung ist dauernd bestrebt gewesen, die Zustände zu bessern. Seit November 1917 bis Februar 1918 sind 228 Elsass-Lothringer in ihre Heimat entlassen worden.

Abg. Dr. Meier (natl.): Zweifellos sind schwere Fehler von den Militärbehörden gemacht worden. Die vom Abgeordneten Wendel geforderte Stimmung in Elsass-Lothringen kann ich nicht für richtig halten. Die verschiedenen Delegationen, die aus den Reichslanden hier waren und die Autonomieforderungen stellten, schädlichen die Stimmung ganz anders, und ihnen müssen wir in erster Linie glauben. Treffen die Wendelschen Behauptungen auch nur zur Hälfte zu, so muß das die Freunde der elsass-lothringischen Autonomie abstoßen. Wenn so viele Einwohner weiter noch Elsass-Lothringen verlassen werden könnten, so ist das unserer letzten Novelle zu verdanken. Ich beantrage, diese Novelle an die noch bestehende Schutzhaftkommission zu überweisen.

Abg. Gröber (Ztr.): Die gegenwärtige Vorlage will zweifellos eine wesentliche Besserung herbeiführen, namentlich hinsichtlich der rückwirkenden Kraft der Entschädigung durch Freiheitsbeschränkungen. Aufgabe der Kommission wird es sein, auch in solchen Fällen eine Entschädigung herbeizuführen, wo die Haft eine vorübergehende war. Abg. Dr. Meier (natl.) hat der Sache einen schlechten Dienst geleistet. Offenbar wird ein elsass-lothringischer Abgeordneter ihm entgegengetreten. Gewiß wird die Stimmung während des Krieges im Lande nicht besser geworden sein; er ist aber viel zu weit gegangen.

Abg. Rehder (kons.): Unter allen Umständen muß man im Operationsgebiet eine Waffe gegen die Spionage in der Hand haben. Ostpreußen hat auch die ganze Härte des Krieges gespürt. Es ist besser, wenn unter Umständen bei Kriegsgreifen nur einzelne leiden, als wenn das Vaterland und das Vaterland leiden. Wir stimmen der Novelle zu, wollen aber keine weitere Beschränkung der militärischen Befugnisse. Der Beschlusses des Abgeordneten Wendel war unbedacht. Er durfte diese Äußerungen nicht tun. Er kennt doch die Ansichten der Entente. Offenbar können wir bald ganz auf die Kriegserfolge verzichten.

Vor weiteren Ausführungen der Abg. Dr. Dersfeld (Natl. Soz.) und Dohm (Dp.), der Garantien für die richtige Handhabung des Gesetzes verlangt, beschließt das Haus einstimmig die Vorlage der Schutzhaftkommission zu überweisen.

Zur Geschäftsordnung beantragt Abg. Gröber (Ztr.), den Ausschussantrag, der die Geschäftsordnung des Reichstags betrifft und die Wahl dreier Vizepräsidenten vorsieht, noch heute zu beraten und zu erledigen. Nach einer Begründung durch den Abg. Gröber (Ztr.) und kurzer Debatte wird der Ausschussantrag mit großer Mehrheit angenommen.

Abg. Dove (Dp.) erklärt, daß er nach dieser Beschlußfassung sein Amt als Vizepräsident niederlege. — Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Präsidentenwahl und Fortsetzung. — Schluß 6½ Uhr.

Die Börsenumsatzsteuer.

B. A. Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht. ab.) In der heutigen Beratung des Hauptausschusses des Reichstags wurde die Börsenumsatzsteuer entsprechend dem Antrag des Abg. Meier (natl.) von dem von der Regierung vorgeschlagenen Satz von 8 pro Mill. auf 1 pro Mill. herabgesetzt und mit dieser Änderung in zweiter Lesung angenommen.

In Anna wachte erst eine heimliche Hoffnung auf. Aber als sie in das steinerne Gesicht ihres Ehemanns sah, zerbrach sie wie Märzenknecht an der Sonne. Aber das wurde ihr klar, daß sich ihr Mann zu einem Entschluß durchgerungen hatte und daß damit dieser Versuch Wilhelms zusammenhing.

„Soll ich Wein besorgen?“ „Zu dem, was wir miteinander zu besprechen haben, braucht es keinen Wein. Er könnte leicht darüber zu Essig werden.“

Anna ordnete alles nach Wunsch ihres Mannes an, und das Aufleuchten im Gesicht des treuen Christian schmitt ihr ins Herz, aber sie klärte ihn nicht auf. Dann setzte sie sich in ihr Zimmer wo sie immerhin die Stimmen der Männer vernehmen konnte. Das war doch wenigstens etwas. (Fortsetzung folgt.)

Neue Bücher.

* „Frankreichs Schicksale im Jahre 1870“, von Graf Schmettau, übertragen von Rud. Schläpfer (Verlag W. Reclam, Leipzig). Einmalig erscheinen hiermit Bruchstücke aus einem Werk, dessen Fertigstellung der bekannte Verfasser der „Mémorial“ nicht mehr vornehmen konnte. Dennoch bietet das Werk einen abgeschlossenen Eindruck. Wert aussehend schildert Schmettau den Aufbruch der Gesellschaftsordnung in Frankreich in ihrem geschichtlichen Werden und erzählt in einem zweiten Teile seine Eindrücke während des Jahres 1870, die ihm ungetrübte Vorurteile aus dem Gesellschaftsaufbau philosophisch erklärend.

* „Paris vor dem Weltkrieg“, von Walter Eiegfried (Verlag W. Reclam, Leipzig). Der Verfasser, Schweizer Untertan, hat kurz vor Ausbruch des Weltkrieges Paris wieder gesehen und schildert seine Eindrücke. Sehr lebenswichtig sind seine Beobachtungen in der Pariser Gesellschaft jener Tage.

* „Lüders Briefe“. Ausgewählt und erläutert von Dr. Heinz Emonds (Verlag W. Reclam, Leipzig). Es ist eine wahre Freude, in diesen Tagen eines neuen „Marshall Vorwärts“ die Briefe des alten „Marshall Vorwärts“ zu lesen. Während ist seine Besorgnis um das Wohl seiner Familie und seiner Soldaten.

(88. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Aus hartem Holz.

Roman von Julia Jacht.

„Wenn Jette ohne meinen Willen aus meinem Hause geht, habe ich keine Tochter mehr. Das magst du ihr in meinem Namen sagen.“

Ohne auf ein weiteres Wort zu hören, verließ er das Haus.

Jette, die sich mit den alten Jägern noch beraten hatte, wartete ab, was der Vater beginnen würde. Man sah es ihm an, daß er über einem Entschluß brütete. Keiner, auch Frau Anna nicht, wagte es, den Sturm, den sie fürchteten, zu wecken.

Der Sonntag kam, und als die Zeit da war, ging die Familie Dohm zur Kirche. So verlangte es die Sitte, denn der Kirchgang gehörte mit zu den Pflichten, die erfüllt werden mußten, auch an diesem Tag, der voraussichtlich eine Begegnung mit Wilhelm Thoma im Gotteshaus bringen würde. Die Familienpläne lagen sich gegenüber.

Wie nüchtern das Innere der Kirche wirkte, fiel Wilhelm eigentlich zum erstenmal auf. Und doch paßte es zu diesen Männern und Frauen der Arbeit, die ihr schlichtes Pflichtenleben führten in der alten Weise ihrer Väter. Sie hatten vieles mit Gustav Dohm gemeinsam, nur daß bei ihm alles ins Große übergetragen war: Das Strenge, die Herrschaft des Alters, die Familienüberlieferung und das eigenartige Beharren auf seinem Willen, auch wenn er sich bewußt war, daß er auf falschem Wege ging.

Das alles und noch viel mehr las der junge Thoma von den fest geschlossenen Lippen Dohms und den die aufsteigenden Ader an der Schläfe. Die waren ihm neu — und auch die weichen Saare! Inwiefern trafen sich ihre Blicke, und in denen des alten Herrn lag ein finsternes Döhlen.

Abgeordnetenhaus

W. Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht.) Am Ministertisch: Dr. Schmidt. Die Beratung des Haushalts der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten wird mit der Besprechung der Universitäten, des Charité-Krankenhauses Berlin und des technischen Unterrichtswesens fortgesetzt.

Abg. Dr. v. Savigny (Zentr.) berichtet über die Kommissionsverhandlungen über die Universitäten.

Abg. Trummer (Kons.) befragt sich darüber, daß die Dozentenlaufbahn immer mehr in die Hände der Plutokratie falle und tritt dafür ein, daß das Auslandswissen ein notwendiger Bestandteil der allgemeinen Bildung wird. — Ebenso befragte Abg. Gerlach (Zentr.) eine Erweiterung des Auslandstudiums und bittet um Annahme des Antrags Hager auf Errichtung von Auslandshochschulen.

Nach kurzen Ausführungen der Abg. Gildhoff (Vot.), Pänisch (Soz.) und Dr. Remboldt (freil.) wird die Weiterberatung auf Samstag 11 Uhr vertagt.

Deutsches Reich.

Ein polnischer Reichstagswahlkreis.

W. T.-B. Berlin (D.-S.), 6. Juni. Bei der heutigen Reichstagswahl im Wahlkreis Oppeln 4 (Oppeln-Dachau-Gleiwitz) für den verstorbenen Zentrumsgewählten Oberlandmesser Stadtrat Warte wurden bisher gewählt für den Abg. Korfonty (Pole) 18 760, für Rechtsanwält Rebert (Zentr.) 8847 Stimmen. Einige Wahlergebnisse fehlen noch aus, ändern aber an der Wahl des Abg. Korfonty nichts.

Der kreisliche Wahlkreis Oppeln-Dachau-Gleiwitz war von 1871 bis 1907 in Zentrumsbereich, von 1907 bis 1912 in polnischer Hand, von 1912 an wieder Zentrumsbereich. 1912 wurden dort abgelehnt: 10 827 Zentrumstimmen, 10 312 polnische, 6134 national-liberale, 2219 sozialdemokratische; bei der Stichwahl war dann Warte (Zentr.) mit 14 109 Stimmen gegen Jankowski (Pole) mit 13 336 Stimmen gewählt worden.

Heer und Flotte.

Generalsberk v. Berka, der Oberbefehlshaber einer Kavallerie-Brigade Nr. 108 in Neumünster ernannt. Die Order wurde ihm bekanntlich vom Kaiser auf dem Schlachtfeld an der Aisne überreicht.

Personal-Veränderungen. Adam (Wiesbaden), Bismarck, zum Leut. der Inf. befördert. * Endres (Wiesbaden), Eisenbahn im Festort-Regt. Nr. 55, zum Leut. der Inf. des gen. Regts. befördert. * Kronprinz von Sachsen, R. S. Major und Oberst des Ante-Schützen-Bat., zum Oberstleut. mit Patent vom 18. Mai 1918 befördert. * Grünh (Wiesbaden), Feldw.-Leut., zum Leut. der Kav.-Inf. 2. Aufgeb. ernannt.

Wiesbadener Nachrichten.

Sitzung der Stadtverordneten vom 7. Juni.

Kranefeld: Als Leiter der Verhandlungen Stadterverordneten: Geh. Justizrat Dr. Albrecht; vom Kollegium 22 Mitglieder. Der Vorsitzende gibt Kenntnis von dem Eingang einer Einladung zu der am kommenden Montag, abends 8½ Uhr, in der „Weserburg“ stattfindenden Versammlung des „Haus- und Grundbesitzervereins“. — In die Tagesordnung eintretend, berichtet Stadtdr. Dr. Dyckerhoff zu deren erstem Gegenstand, der Beschaffung eines Manuskriptes als Geschenk für die städtische Feuerwache von den Pong-Werken. Der Wagen kostet neben 8 bis 6000 M. für die Bereifung 18 bis 19 000 M. Der Betrag wird bewilligt. — Bezüglich der Beteiligung an der Kriegsförderung der hiesigen Handelskammer zur Unterstützung der durch den Krieg in Not geratenen Kaufleute sowie der Gewährung eines Beitrags zur Sammlung für den Wiederaufbau des Handwerks nach dem Krieg berichtet für den Finanzausschuß Stadtdr. Wolff. Der Ausschuß hat die Bewilligung von je 10 000 M. für beide Sammlungen beschlossen unter der Bedingung, daß die Beträge Handel- und Gewerbebetriebern zugute kommen. Die Versammlung tritt ohne Widerspruch diesem Beschluß bei. — Auf Antrag des Finanzausschusses (Verständlicher: Stadtdr. Dyckerhoff) erklärt sich die Versammlung mit der Rückgabe einer nicht verwendeten Straßenfläche aus dem ehemals holländischen Gelände an der Heidegrabenstraße von 1 Nr. 78 Quadratmeter an die Erben Dr. Gekhard einverstanden. — Die Jahresrechnungen der städtischen Sonderverwaltungen für das Rechnungsjahr 1915, und zwar: Kassenverwaltung, Wasserversorgungsverwaltung, Stadtbauverwaltung, Krankenhausverwaltung, Ratskammerverwaltung, Verkehrsverwaltung, Kurtagverwaltung, Kaiser-Friedrich-Bad, „Badeplatz“, Leihhausverwaltung, Museumsverwaltung und Schlachthausverwaltung, werden auf Antrag des Rechnungsausschusses (Verständlicher: Stadtdr. Warner) laut Vorlage schloß unter gleichzeitiger Entlastung der Ratmer. — Es folgt geheime Sitzung, in welcher über die Wiesbadener, begg. Frankfurter Wasser- und Abwasserreinigung beraten wird.

Was soll der Laubjäger wissen?

Diese Frage wird in den „Deutschen Kriegsnachrichten“ von Hans Schott-Schödt beantwortet. Da gerade jetzt hier die Laubjagd im Gange ist, dürfte der nachfolgende Auszug aus der belehrenden Abhandlung für weitere Kreise von Interesse sein.

Die chemische Zusammensetzung unserer Laubarten, die für ihren Futterwert natürlich grundlegend ist, stellt sich nach Professor Dr. Post im Mittel folgendermaßen: Weizen, Winterlinde, Mohn, Haselnuß und Esche haben 15,6 v. H. Protein, 62,4 v. H. stickstofffreie Substanz und 16 v. H. Polysaccharide; Sommerlinde, Buche, Sahnebeide, Eiche und Esche zeigen 12,8 v. H. Protein, 61,9 stickstofffreie Substanz und 16,9 v. H. Polysaccharide; das Laub der Weizen, Linde, Sommerlinde, Buche, Esche und Eiche hat 10,3 v. H. Protein, 61,2 v. H. stickstofffreie Substanz und 17,5 v. H. Polysaccharide. Aus dieser Zusammenstellung geht hervor, daß es sich im Laub um ein wertvolles Futtermittel handelt, das auch einen hohen Grad der Verdaulichkeit in sich birgt. Es steht fest, daß Laub ein gutes Viehfuttermittel ist und als solches fast gleichkommt.

Das Laub ist die Stärkefabrik des Baumes, und an heißen, warmen Tagen bewirkt das Chlorophyll des Laubes die Ansammlung der Stärke in der Blattsubstanz. Gegen

Abend an sonnenhellten Tagen enthält das Blatt die größten Stärkemengen, und am folgenden Morgen zeigt sich, daß die Stärke in Form von Stärkekügelchen abgewandert ist. Dieser Prozeß ist für den Laubjäger wertvoll, er steht nie still, auch nicht, wenn das grüne Blatt abgemittelt ist, und geht so lange weiter, wie noch genügende Feuchtigkeit vorhanden ist. Je mehr die Blätter im Augenblick des Schneidens mit Stärke angefüllt sind, desto hochwertiger sind sie auch als Futter, denn je mehr Stärke vorhanden ist, desto mehr Stärkekügelchen kann gebildet werden.

Neben dem Stärkegehalt des Laubes ist für seinen Futterwert noch ein Stoffgehalt bestimmend. Im Mai und Juni ist dieser am höchsten und beginnt bereits in der zweiten Junihälfte zurückzugehen. Je weniger Stickstoff das Blatt im Lauf der Vegetation festhält, desto mehr nimmt sein Gehalt an Rohfett, Holzfasern und Asche zu. Im August ist die Trockensubstanz des Laubes am höchsten und daraus folgt wieder, daß die besten Verbrennungsfür Laubheu die Monate Juli und August sind. Besonders wichtig und für die Laubjäger nicht zu vergessen ist, daß auch das grüne, schon abgemittelte Laub noch immer ein arbeitender Organismus ist, und daß somit für den wirtschaftlichen Nährgehalt des Laubheus die sorgsame Art der Gewinnung maßgebend ist. Ein- und dieselbe Laubgattung kann um 20 v. H. weniger Nährwert enthalten, wenn sie unvorsichtig gewonnen wurde.

Das Laub soll am besten im Schatten getrocknet werden, sonst verliert es seinen guten Geruch und Geschmack. Seine gute Beschaffenheit und sein Aukeres würden durch das Trocknen in der Sonne so sehr leiden, daß es manche Tiere gar nicht mehr gern nehmen. Man tut am besten, das Laub in Scheunen oder sonstwie unter Dach zu trocknen. Ist die Feuchtigkeit, so ist es noch am sichersten, wenn man die Schwärzblätter gesondert sammelt und bearbeitet. Die landwirtschaftliche Praxis hat auch allmählich genügend Einblick in den tatsächlichen Futterwert der verschiedenen Laubarten gewonnen. Das Weizen- und Puppenlaub gilt für die Fütterung wegen seines Gerbstoffgehalts als weniger wertvoll. Das Puppenlaub wieder wird von den Verdauungsorganen nicht energig genug angegriffen, weil sein Gewebe hart faserig ist. Professor Rott stellt Erbsen, Linde, Haselnuß, Mohn, Esche und Linde für Futterzwecke an erste Stelle. Weizenlaub soll trocken vom Vieh genommen werden. Weizenlaub ist in jeder Beziehung ein geschätztes Futter, so weit es nicht beipräft ist. Das Laub der Edelkastanie gilt ebenfalls als hochwertig, das nahrhafteste wird aber das Maulbeerblatt sein, das 28 v. H. Stickstoff enthält.

Aus all dem Gefagten ergibt sich ungewisselt der Wert des Laubheus. Wenn man (worauf schon wiederholt hingewiesen wurde) bedenkt, was von der Leistungsfähigkeit der Pferdesperde an der Front abhängt, wird man alles daran setzen, ihnen genügend Futter zu schaffen. In jedem Bundesstaat in Preußen in jeder Provinz, werden von der Bezugsvereinigung Provinzialstellen errichtet, die das Laubheus aufkaufen. Die Preise für Frischlaub betragen 4 M., die für Laubheu 10 M. der Provinz, dazu kommen noch die Kilometerentschädigungen für An- und Abfuhr.

— Laubheuerwerbende. Von amtlicher Seite wird uns geschrieben: Wie wir hören, sind gegenwärtig Personen, auch Soldaten, mit dem Einsammeln von Geldern für die Laubheuerwerbende mit Sammelstellen beschäftigt. Die Geschäftsstelle der Laubheuerwerbende, das städtische Kriegsmobilfabrikamt, Rheinstrasse 36, macht ausdrücklich darauf aufmerksam, daß sie bisher Personen mit der Einsammlung von Beträgen nicht beauftragt hat und die Sammlung in hiesiger Stadt erst am 15. Juni beginnt. Ob und welche Personen mit dem Einsammeln betraut werden, wird noch bekanntgegeben. Es wird hiernach vor den Personen, die schon jetzt sammeln, gemahnt. Des weiteren wird darauf hingewiesen, daß die Herren Direktoren der höheren Schulen sich vorgesorgt in der unter der Leitung des Herrn Schulrat Dr. Müller abgehaltenen Besprechung dahin geeinigt haben, daß die Schüler der höheren Anstalten sich in die Hausammlung teilen, während die Schülerinnen des Lyzeums die Straßen-sammlung übernehmen. Die gegenseitigen Bemerkungen sind irrig.

— Wahlberechtigten in der Ringkirche. Als dritter Kandidat für die neu zu besetzende Pfarrstelle an der Ringkirche wird am nächsten Sonntag im Hauptgottesdienst um 10 Uhr Pfarrer Rumpf aus Langenfeldbach predigen.

— Kriegsanleihen. Das Eisenkreuz 2. Klasse erhalten. Vizepräsident Rudolf Wiemer, Sohn des Schlossermeisters Carl Wiemer hier, Unteroffizier Karl Koffel, Gefreiter in einem Infanterie-Regiment Karl Schäfer, Sohn des verstorbenen Kaufmanns Louis Schäfer, Landwirtschafter Wilfried Stassen, Sohn des verstorbenen Zigarrenhändlers Johann Stassen, Gefreiter in einem Landwehr-Regiment Fritz Singer, Sohn des Kaufmanns Karl Singer hier, Wehrmann August Fischer, Musketier Albert Randler, Schütze in einer Maschinen-Compagnie Philipp Weg, Sohn der Witwe Weg hier, Musketier Albert Tacke, Sohn der Witwe Jg. Schöffer hier, Schütze Karl Theis, Sohn des Schmieds Theis, Apotheker Alfred Tilmann von hier, jetzt Sanitäts-Unteroffizier im Heise. — Feldwebel-Reservant Hausbach vom 1. Bat. 1. Regt. 8. wurde das Kriegsverdienstkreuz und Unteroffizier Karl Dams aus Bennenberg die heilige Tapferkeitsmedaille verliehen.

— Städtische Volkshochschule. Der Vorsitzende des Vereins, Herr cand. med. C. Böhlke hier, wird in zwei Vorträgen — gerichtet für Männer und Frauen — über Bedeutung, Nutzen, Verhütung und Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten sprechen und eine Reihe von Merkblättern, herausgegeben von der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, Berlin, verteilen lassen.

Vorberichter über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Wiesbadener Künstler auswärts. Friedrich Rummel, die frühere hiesige Kasse unserer Bühne, ist ab 1920 unter glänzenden Bedingungen auf 5 Jahre als muntere Bühnenleiterin an das Hoftheater in Hannover verpflichtet worden.

Wiesbadener Vergnügungs-Bahnen und Spielplätze.

Thalia-Theater. Eine der vorzüglichsten ungarischen Dramen gelangt unter dem Titel „Wenn Menschen unteren werden“ ab heute Samstag zur Aufführung. Als zweites Hauptstück wird das Lustspiel „Grün Altes“ gegeben.

Das Eden-Theater, Kirchstraße 18, bringt in den drei ersten Tagen der Woche als Eröffnung ein großes Almspiel in vier Akten: „Das Licht in der Nacht“ und das lustige Detektivspiel „Das große Los“. Das Programm schließt mit der neuen Meister-Komödie.

* Im Rheinhof-Theater wird ab Samstag das hervorragende Eigenheimspiel „Einführung des Glücks“, interessante Aufnahmen unserer Luftstreitkräfte sowie das entzückende Lustspiel „Der Kofferball“ gegeben.

* Die Monopol-Spieltheater bringen ab Samstag ein außerordentlich seltenes Drama „Der Antiquar von Strahburg“. Auf allgemeinen Wunsch gelangt Nataly v. Hahnbach's vielgelesener Roman „Einführung“ noch einige Tage zur Vorführung. Hochinteressante Aufnahmen von unseren uner müdlichen Nachrichten-truppen beschließen das hervorragende Programm.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

— Tophelm, 6. Juni. Das Fest des 70-jährigen Bestehens des hiesigen Turnvereins wurde am letzten Sonntag durch einen Auktionsabend gefeiert. Der Reinertrag war zu Benefiz für die im Reiche stehenden Mitglieder bestimmt. Dabei wirkten mit die Garnisonskapelle Wiesbaden, die örtlichen Turner, die Jünglinge und die Schillerkette. Die Ansprache hielt Herr Anton Boller. Das noch zur Aufführung gelangte vieraktige Schauspiel „Mothilde, ein deutsches Frauenbild“, fand solchen Anklang, daß es auf vielseitigen Wunsch am nächsten Sonntag zum Besten der hiesigen Kleinführer wiederholt wird. Die ganze Veranstaltung fand bei den sehr zahlreich erschienenen Zuschauern ungeteilten Beifall. Die Feier wurde eröffnet durch einen von Fräulein Donsch vorgetragenen Vortrag (Vortrag: Chefredakteur Großhans-Wiesbaden).

Sport.

* Fußball. Auf dem Sportplatz an der Waldstraße treffen sich am Sonntag im Rückspiel die 2. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden und der Sportklub 1908 Wiesbaden. Beginn 3 Uhr. Die 1. Mannschaft und die 1. Mannschaft der Spielvereinigung Wiesbaden führt noch Führt, um gegen die gleichen, derzeitigen stärksten Mannschaften des Sportvereins 1908 Führt im Wettspiel anzutreten. Abfahrt vom Hauptbahnhof 1.38 Uhr.

Handelsteil.

Berliner Börse.

§ Berlin, 7. Juni. (Eig. Drahtbericht.) Im Börsenverkehr war von der Nachwirkung der gestrigen Verstimung kaum etwas zu bemerken. Für Industriewerte zeigte sich erhöhte Geschäftstätigkeit. Rege Kaufkraft bestand namentlich für rheinisch-westfälische Kohlen- und Eisenwerte, wovon Harpener, Gelsenkirchener, Bochumer und Deutsch-Luxemburger mehrprozentige Aufbesserungen erfuhr. Auch ein Teil der ober-schlesischen Papiere, wie besonders Eisenerzhütte und Oberschlesische Eisenindustrie, waren kräftig gebessert. Von Rüstungswerten waren Deutsche Waffen und Daimler höher. Ferner zogen A.-G. für Anilin-Fabrikation und Petroleumwerte unter Bevorrugung von Steaua Romana an. Unter heftigen Schwankungen gewannen Bomben-Aktien eine beträchtliche Kurssteigerung. Türkische Tabakaktien zogen auf Wien kräftig an. Für russische Bankaktien zeigte sich Interesse. Auf dem Anlagemarkt waren wiederum 3proz. deutsche Reichsanleihe und preussische Konsols bevorzugt.

Banken und Geldmarkt.

* 8 Kriegsanleihe und Kriegsteuer. Der Grundkurs — berechnet für einen Zinslauf vom 1. Juli 1917 an —, zu dem die auslosbaren 4½proz. Schatzanweisungen der Entrichtung der außerordentlichen Kriegszugabe an Zahlungsstatt anzunehmen sind, wird ebenso wie der Grundkurs, zu dem die auslosbaren 4½proz. Schatzanweisungen der 6 und 7. Kriegsanleihe (nach den Bekanntmachungen vom 13. März und 26. September 1917) anzunehmen sind, auf 100 M. für je 100 M. Nennwert festgesetzt. Da der auf die Zeit vom 1. Juli 1917 bis zum Beginn des Zinslaufes der mitzubehaltenden Zinsscheine entfallende Zinsbetrag bei der Berechnung des Annahmewertes in Abzug kommt, sind daher die 4½proz. auslosbaren Schatzanweisungen der 8. Kriegsanleihe mit Zinslauf vom 1. Juli 1918 an zum Annahmewert von 65,50 M., dagegen die 5proz. Schuldverschreibungen und Schuldbuch-Forderungen der 8. Kriegsanleihe mit Zinslauf vom 1. Juli 1918 an zum Annahmewert von 96 M. für je 100 M. Nennwert bei der Entrichtung der Kriegszugabe an Zahlungsstatt anzunehmen. Die vom Reichsbankdirektorium ausgestellt Zwischenscheine sind zu denselben Annahmewert anzunehmen wie die Anleihestücke selbst.

* Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank). Das Institut hat die seit 1880 bestehende Bankfirma M. Gumbel-Klebe in Heilbronn a. N. übernommen und führt sie als Niederlassung weiter.

— Die Braunschweig-Hannoversche Hypothekbank gibt im Anzeigenteil die Einköpfung ihrer Zinsscheine bekannt.

Marktberichte.

W. T.-B. Berliner Produktenmarkt. Berlin, 7. Juni. (Drahtbericht.) Die Hauptsätze im hiesigen Produktenverkehr finden gegenwärtig in Gemüsepflanzen statt, für die die Händler als Vermittler auftreten. Das Angebot ist reichlich, so daß die lebhafteste Nachfrage glatt befriedigt werden kann. Begehr zeigte sich namentlich seitens der Kommunen für Rübensauerkraut. Im Sämereihandel konzentrierte sich die Kaufkraft andauernd auf Soradella und Lupinen, die jedoch nicht immer in gewünschten Mengen zur Verfügung stehen. Von Ersatzmitteln wurden gedörrte Rüben, und Heidekraut gekauft.

W. T.-B. Berlin, 7. Juni. Im Produktenverkehr ermittelte nichtamtliche Preise: Saatlupinen 88 M. per 100 kg ab Station. Soradella 85 bis 92 M., Rotklee 26 bis 27,50 M., Weißklee 160 bis 176 M., Inkarnatklee 118 bis 152 M., Krawulgras 106 bis 120 M., Raygras 108 bis 120 M., alles Handelskategoriepreise für inländische Ware per 50 kg ab Station, Heidekraut 3 bis 4,25 M. per 50 kg ab Station.

Günstige Flachsernteausichten.

W. Breslau, 7. Juni. Nach den letzten vorliegenden Berichten werden die Aussichten der deutschen Flachsernte als günstig beurteilt.

Die Morgen-Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Hauptredakteur: H. Goggerdorn.

Druck und Verlag des H. Schellberg'schen Buch- und Zeitungs-Verlags in Wiesbaden.

Gründungsdatum des Blattes: 12. Mai 1871.

Stellen-Angebote

Weibliche Personen

Raufmännisches Personal

Stenotypistin

Verfasserin

für Schreibgeschäfte f. sofort

Stellenantrag

für Kaufmann, Anstalt, Arbeitsamt, Zimmer 20.

Buchhalterin

mit besten Referenzen, sowie jüngere Kontoristin

suchen selbstständig. Off. mit Angabe der Gehaltsanforderungen einreichen.

Über 2. Bieder, Teichstraße 20.

Wiesbaden, Friedrichstr.

Buchhalter u.

suchen, Offerten unter

N. 254 an den Tagbl.-B.

Für ein feines Spezial-

geschäft (Bereitschaft)

suche ich ein solches, in

schöner, ruhiger Lage, in

der einfachsten Einrichtung

erfahrenes tüchtiges

Gräulein.

Neuhen, Arbeiten und

flotte Handarbeit. Beding.

Off. mit Ans. d. Alters,

Heftigkeit u. d. fröhlichen

Ansicht erbitte u. N. 665

an den Tagbl.-Verlag.

Kontoristin

a. Anfängerin, für groß-

büro sofort gesucht. Off.

u. N. 664 an den Tagbl.-

Verlag erbiten.

Gebildetes

Vebrmädchen

und Kontoristin sucht

Leitung

Buch u. Papierhandl.,

Rheinstraße 59.

Lehrmädchen

aus guter Familie so-

fort gegen Vergütung

gesucht.

N. Zimmermann,

Rheinstraße 29.

Gewerbliches Personal

Reise-Damen,

auch Damen, die hierfür

Interesse haben, gegen

Gehalt u. Provision ge-

sucht. Anträge u. anzeig.

Anmelden Sonntagvorm.

10-12 Uhr. Kromholz,

Hotel Europäischer Hof.

Verkaufserinnen

für Trinkhall, sucht Dach.

Dachmeister Straße 109.

Tailen, Blumen,

Mod. u. Arbeiterinnen

gesucht. E. Gutmann,

Lenzstraße 1/3.

Selbst. Tailen-Arbeiterin

gesucht.

N. Derrchen, Damschm.

Wobasse 19.

Selbst. Tailenarb. f. Fr.

Schäfer, Schmiedstr. 78

Lehrmädchen

aus guter Fam. sof. gef.

Damenmoden

Lehrmädchen

Abolstraße 12. 1.

Putz.

Tücht. Zuarbeit.

f. Jahres-tell. ges.

Luis Kleinofen,

Langgasse 39.

2. Arbeiterin f. Buch

2. Arbeiterin, Weberstraße 23.

Tüchtige Friseur

Damenfriseur

Herrenfriseur

und Haararbeiterin

sucht M. Köhler,

Rheinstraße 94.

Friseur,

die auch sehr, anständig,

für täglich gesucht. Angeb.

u. N. 666 Tagbl.-Verlag.

Bäckerin

für den Backstisch sofort

gesucht.

N. Salberg, Langg. 30.

Arbeiterin

sucht Ulrich, Türen- und

Reifen-Reparat., Garten-

feldstraße 25, am Haupt-

bahnhof.

Anst. in. Mädchen

aus best. e. alt. Dame für

nachmittags gef. Bismarck-

ring 18, 1. Et. links.

Kindermädchen u. Hausmädchen.

gesucht. Frau Dr. Gräfe,

Marktstraße 9, 1.

Gebildetes zuverlässiges

Gräulein

aus gut. Familie an zwei

Mädchen von 7 u. 8 Jahr.

für nachmittags gesucht.

Vorstellung ab. 9 u. 12

u. von 2-5 Uhr

Kunstraßstraße 13, 2.

Kindersfrau

zum Spaziergehen mit

einem K. Mädchen auf

3-4 Wochen vormittags

von 9-12 Uhr gesucht.

Vorstellung zwischen 2 u.

3 Uhr nachm. Bismarck-

straße 9, 1. Par.

K. Mädchen für nachm.

zu haben. Kind gesucht

Bismarckring 20, 3.

Knab. Ältere Frau,

sauber u. eifrig, gesucht

zur Führung eines kleinen

Haushalts. Näh. Weber-

straße 51, 2. St. od. r. Vor-

stellung von 1-2 Uhr.

Wegen Verheiratung

der jetzigen Suche zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Für sofort oder zum 15.

Juni für Kinderinnen-

Alte tüchtige Köchin, nicht

über 40 Jahre, mit guten

Referenzen. Vorstellung

im Alst. Schöne Aus-

sicht 34, Frau von Hoch-

weg.

Suche Alleinmädchen

für m. Herrschaft, das

selbständig, lohn kann u.

Dankbar. Verh. a. 1. Juli.

Dankbar bei Dr. Weich,

Abelstraße 14.

Suche zum 15. 6. oder

1. 7. ein älteres tüchtiges

Mädchen, welches mit all-

tagsarbeiten vertraut ist.

Frau W. W. Witwe,

Sonnenberg.

Wiesbadener Str. 85, 1.

Stellstelle Tengelbach.

Mädchen od. Köchin,

a. Weich, zu 2. Verh.

gef. Bachmayerstraße 8, 2.

N. W. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

gef. W. W. W. W. W. W.

Portier

sofort gesucht

Union-Theater.

Jüngere

Hausdiener

und

Fahrer

gesucht.

S. Blumenthal u. Co.

Junge

Alleinhausdiener

sofort gesucht Hotel Nizza.

Bismarckring 20, 3.

Älterer zuverlässiger, ge-

sucht. Stricker, Bismarck

